



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

WOZU EINFACHE ERZÄHLUNGEN FÜHREN KÖNNEN

EIN OSTERSPIEL

ANNA T. SCHERZ

PERSONEN

Heidi, Olga, Lieselotte, Heinz, Werner, Ulrich, Ludwig, Moritz.
Hilde, Felix, Karl, Otto, Stephan, Kuno.

I. AKT

I. SCENE

(Ein Platz im Walde. Ringsherum steht Gebüsch.)

ULRICH: Hier muss die Quelle doch sein, aber ich seh' sie nicht.

MORITZ: Sie liegt auch ganz versteckt im Gebüsch. Ich will sie suchen.

HEINZ: Brr, wie kühl es ist. Aber hört ihr nicht die Quelle rauschen? Auf dieser Seite muss sie sein.

MORITZ: Ja, ich höre das Tröpfeln des Wassers.

ULRICH: Hier ist sie, hier, ganz tief im Gebüsch.

MORITZ: Das Wasser ist eisig kalt.

HEINZ: Und nun versteckt euch hier im Gebüsch, denn hierher müssen die Mädchen kommen.

ULRICH: Wie nass das Gras ist.

MORITZ: Das macht der Tau. Die Sonne ist ja noch nicht aufgegangen.

HEINZ: Nein, aber die Mädchen müssen ja auch hier sein vor Sonnenaufgang. Wie geht doch die Sage, an welche die dummen Dinger glauben?

MORITZ: Geh' zu einem Waldbrunnen früh am Ostermorgen vor Sonnenaufgang. Warte bis der erste Sonnenstrahl das Wasser trifft. Wasche dich dann mit dem frischen Quellwasser, so wirst du immer schöner und niemals krank werden.

HEINZ: Ach, ja, richtig. Wie kann man nur so etwas glauben? Aber still, da kommen sie.

(Drei Mädchen treten auf. Alle sind in dunkle Tücher gehüllt, um sich gegen die Kühle des Morgens zu schützen. Sie tragen Krüge in den Händen. Sie sprechen kein Wort, setzen sich bei der Quelle nieder und warten bis die Sonne aufgeht.)

OLGA: Ich höre ein Kichern. Da steckt der Heinz, der unnütze Bube.

HEIDI: Aber, Olga, da fiel grade der erste Sonnenstrahl und jetzt ist der Zauber gebrochen. Du hättest doch nicht sprechen sollen.

LIESELOTTE: Daran sind wieder die unnützen Jungen schuld. Da ist natürlich auch der Moritz.

OLGA: Natürlich die beiden Taugenichtse zusammen. Nun ist alles umsonst.

HEIDI: Dann ist auch der dritte nicht weit. Richtig, da ist Ulrich.

HEINZ: So lass mich doch endlich los. Du zerreisst mir ja den ganzen Rock, Olga.

MORITZ: Und du meinen, Lieselotte.

LIESELOTTE: Wir sind extra so früh aufgestanden und in diesen kühlen Morgen hinausgelaufen.

HEIDI: Und nun musstet ihr alles verderben.

HEINZ: Ja, wie konnten wir aber auch wissen, dass man bei dem Wasserschöpfen nicht sprechen darf.

MORITZ: Wir wollten euch ja nur necken, aber nicht alles verderben.

ULRICH: Ich glaube aber, das Wasser wirkt auch so. Ich würde mich an eurer Stelle damit waschen, und wir füllen euch die Krüge inzwischen.

HEIDI: Na ja, vielleicht wirkt das Wasser auch so.

(Die Mädchen waschen sich.)

LIESELOTTE: Brr, das Wasser ist eisig kalt.

OLGA: Es ist überhaupt kalt heute Morgen.

HEIDI: Meine Füße sind ganz nass von dem nassen Gras.

ULRICH: Was knackt denn da in den Büschen?

HEINZ: Vielleicht sind es Werner und Ludwig.

LIESELOTTE: Die wollten euch wohl gar helfen?

MORITZ: Ja, die wollten auch mitkommen, haben sich aber verschlafen. He, Werner und Ludwig, ihr kommt zu spät.

WERNER: Ah, guten Morgen. Es tut mir leid, dass wir zu spät kommen. Ihr habt wohl ordentlich Spass gehabt.

LUDWIG: Wie schade.

HEIDI: Netten Spass. Sie haben Olga zum Sprechen gebracht und dadurch alles verdorben.

WERNER: Ach was, ich glaube überhaupt nicht an die Zauberkraft des Wassers.

LUDWIG, HEINZ UND MORITZ: Wir auch nicht.

ULRICH: Es ist ja alles Unsinn.

HEIDI: Na ja, ihr könnt ja glauben, was ihr wollt, das ist uns ganz einerlei.

OLGA: Uud abscheulich war es doch, uns alles zu verderben.

LIESELOTTE: Ja es war abscheulich von euch.

HEIDI: Jetzt lasst uns aber endlich nach Hause gehen. Ich bin schon ganz durchgefroren.

OLGA UND LIESELOTTE: Halt, Heidi. Vergiss nicht deinen Krug.

HEIDI: Ach, ja den hätt' ich beinahe vergessen.

LUDWIG: Habt ihr den dreien etwas von unserm Plan von heute Nachmittag gesagt?

HEINZ: Nein.

WERNER: Vielleicht tun sie mit. Ihr habt ihnen nun diesen Spass heute Morgen einmal verdorben, so ladet sie doch zu unserm neuen Streich ein.

MORITZ: Da hast du eigentlich recht. He, Lieselotte, Heidi und Olga.

MÄDCHEN: Na, was wollt ihr?

HEINZ: Hört zu, wir wollen euch was sagen.

LUDWIG: Ja, seht! Felix, Hilde, Karl und das Kleeblatt ihr wisst ja.

LIESELOTTE: Ach, du meinst Otto, Stephan und Kuno.

LUDWIG: Na ja. Also die haben irgendeinen Plan, von dem sie uns nichts sagen wollen. Der Plan hängt auch mit Ostern zusammen.

WERNER: Ich glaube, sie wollen etwas suchen. Wir haben das nämlich zufällig überhört.

HEIDI: Na, und——

HEINZ: Und wir wollen nun sehen, was sie machen wollen, und ihnen dann einen Streich spielen. Tut ihr mit?

LIESELOTTE: Ja, ja, wenn es nichts Böses ist.

OLGA: Aber wie soll das denn gemacht werden?

MORITZ: Na, passt auf. Wir wissen, dass sie hierher gehen werden, denn sie haben von der Quelle gesprochen. Nun kommen wir heute Nachmittag zum Eierspielen hierher. Dann warten wir hier, bis sie kommen, und sehen was sie machen. Tut ihr mit?

WERNER: Wir werden viel Spass haben.

OLGA: Ich tu' mit.

HEIDI UND LIESELOTTE: Ich auch. Wann sollen wir hier sein?

WERNER: O, so gegen drei Uhr.

HEIDI: Nun gut, und nun adieu.

OLGA UND LIESELOTTE: Also bis heute Nachmittag.

KNABEN: Halt, wartet, wir gehen mit.

2. SCENE

(Dieselbe Scene. Heidi, Olga, Lieselotte, Heinz, Werner, Ulrich, Ludwig und Moritz kommen singend auf die Bühne.)

Osterhäschen, kommst du bald,
Oder schläfst du noch im Wald?
Hockst du unter Tannenbäumen,
Tief versteckt in süßen Träumen?
Schau, der Frühling naht mit Macht.
Osterhäschen, aufgewacht!

Osterhäschen, spring empor,
Spitze nur dein lange Ohr.
Osterklang durchweht die Lande,
Nimm die Kiepe mit dem Bande.
Manche Eier tu' hinein,
Viele Kinder warten dein.

HEIDI: Nun kommt, lasst uns spielen.

OLGA: Aber was zuerst?

HEINZ: Eier rollen.

ULRICH: Ja, hier ist die Grube, und nun rollt los.

LUDWIG: Ach, Werner, dein Ei war nicht hart genug; es ist zerbrochen.

WERNER: Dass schadet nicht, dann ess ich es auf.

ULRICH: Hast du noch mehr?

WERNER: O ja, noch zehn. Wieviele hast du noch?

ULRICH: Hier, zähl mal. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.

LUDWIG: Ich habe nur noch sechs. Fünf habe ich schon gegessen.

LIESELOTTE: Ha, mein Ei ist drin. Versuch doch Moritz, ob du es nicht kannst.

MORITZ: Da, meins ist auch drin. Nun versuch du es, Ludwig.

LUDWIG: Ich habe keine Lust dazu. Lasst uns lieber Eier tupfen.

ULRICH: Ob die andern noch nicht kommen? Was meinst du, wann werden sie hier sein?

MORITZ: Ich hörte sie sagen, dass sie um drei Uhr fortgehen wollten. Aber sieh lieber nach, Ulrich.

ULRICH: Ja, ich will schnell nachsehen. Fangt unterdessen mit dem Eiertupfen an. (*Ab.*)

LUDWIG: Ich habe ein steinhart Ei, das kann gar nicht zerbrechen.

OLGA: Dieses Ei ist auch furchtbar hart. Versuche es.

LUDWIG: Da, das war aber nicht hart. Es ist ja schon zerbrochen.

LIESELOTTE: Hier, probiere meins.

HEINZ: Warte, Lieselotte, ich will mein Ei versuchen. Da, meins ist doch härter als deins.

ULRICH: Sie kommen, sie kommen, versteckt euch.

WERNER: Steckt eure Eier in die Taschen, damit niemand sie sieht.

HEINZ: Halt, Werner, das blaue Ei gehört mir.

OLGA: Macht schnell und zankt euch nicht.

ULRICH: Ja, macht schnell.

LIESELOTTE: Sieht man uns noch hier?

ULRICH: Nein, euch sieht man nicht. Aber deine rote Mütze guckt da heraus, Werner. Still, da sind sie.

3. SCENE

(Dieselbe Scene. Hilde, Felix, Karl und Otto kommen auf die Bühne.)

HILDE: Ich glaube, wir brauchen nicht weiter zu gehen. Es nützt doch alles nichts.

FELIX: Du hast recht, wir finden doch nichts.

KARL: Aber seid doch nicht so verdriesslich. Wenn Ihr die Augen zumacht, findet Ihr sicher nichts.

HILDE: Aber wir haben schon so lange gesucht.

OTTO: Ja, aber wenn wir heute die Stelle nicht finden, müssen wir wieder ein ganzes Jahr warten, denn man kann den Schatz doch nur am ersten Ostertag finden.

HILDE: Warum eigentlich nur am ersten Ostertag? Ich weiss, die Grossmutter hat davon gesprochen, aber ich habe es vergessen.

KARL: Der Ritter starb doch am ersten Ostertag, und er hat geschworen, dass es einem Menschen nur möglich sein sollte, den Schatz am ersten Ostertage zu finden.

FELIX: Aber vielleicht hat die Grossmutter sich in der Stelle geirrt.

(Karl und Otto haben fortwährend umhergeschaut.)

OTTO: Du Karl, sieh doch hierher. Da ist das Schloss, und dort führt der Weg entlang. Hier steht ein gewaltiger Eichbaum mitten zwischen den Tannen. Von hier aus überschaut man das ganze Tal. Scheint es Dir nicht——

KARL: Als ob dies die Stelle sein müsste? Ja, das glaube ich auch fast.

OTTO: Hilde und Felix, kommt doch schnell hierher. Ich glaube, ihr sitzt auf dem Goldschatz.

HILDE: Was, wir sitzen auf dem Goldschatz?

FELIX: Redet doch nicht solchen Unsinn.

KARL: Na, nun schaut her. Wie hat die Grossmutter euch die Stelle beschrieben?

HILDE UND FELIX: Der Goldschatz liegt am Abhang eines Berges, dessen Gipfel eine Ruine krönt.

OTTO: Seht ihr wohl die Ruinen da oben?

HILDE UND FELIX: Ja, da sind Ruinen, aber —

KARL: Und ist dies nicht der Abhang eines Berges?

HILDE UND FELIX: Ja, ja, aber —

OTTO: Na, nun erzählt weiter.

HILDE UND FELIX: Der Goldschatz liegt unter einem Eichbaum, welcher inmitten dunkler Tannen steht, und von wo aus man das ganze Tal übersehen kann.

FELIX: Aber wo ist denn nun der Eichbaum?

KARL: Aber Kinder seid ihr denn blind? Seht euch doch um.

HILDE: Wahrhaftig, Felix, wir stehen grade unter dem Eichbaum.

FELIX: Wirklich, das ist ein Eichbaum.

HILDE: Der einzige unter all' den Tannen ringsumher.

OTTO: Und nun seht euch die Aussicht von hier an.

HILDE: Man überschaut das ganze Tal. Und dort ist der Weg. Kinder, das muss die Stelle sein.

FELIX: Ja, hier muss der Goldschatz liegen.

OTTO: Nicht wahr? Das glauben Karl und ich auch.

KARL: Und nun lasst uns anfangen zu graben.

OTTO: Halt, Karl, Stephan und Kuno sind noch nicht hier.

HILDE: Ach, wozu sollen wir auf die warten? Die lachen uns ja doch aus.

FELIX: Sollen wir denen überhaupt etwas sagen?

KARL: Das müssen wir wohl. Sie würden uns ja doch bei der Arbeit überraschen.

HILDE: Ja, die Beiden wissen immer alles; ich glaube, sie hören das Gras wachsen. Aha, da sind sie.

FELIX: Schnell, Stephan und Kuno, hierher.

HILDE: Wir haben ihn gefunden.

STEPHAN: Warum schreist du denn so? Was habt ihr gefunden?

KUNO: Habt ihr vielleicht die blaue Wunderblume gefunden?

KARL: Nein, sondern viel was Besseres.

ALLE: Ja, viel was Besseres.

OTTO: Ja, nämlich den——

ALLE: Goldschatz.

STEPHAN (*lachend*): Den Goldschatz!

KUNO: Den Goldschatz, welchen ihr suchen wolltet?

HILDE: Ja, und von welchem die Grossmutter uns erzählt hat.

KUNO: Ach so, wie lautet doch noch die Geschichte?

STEPHAN: Ja, gehört habe ich die Geschichte auch. Ich weiss, sie hängt mit Ostern zusammen, aber sonst habe ich sie ganz vergessen.

FELIX: Na, dann hört zu. Ihr seht da die Ruinen eines alten Schlosses, nicht wahr? Nun, vor langen, langen Jahren——ich glaube, es war zur Zeit der Kreuzzüge——wohnte da ein sehr reicher Ritter. Er besass einen grossen, grossen Goldschatz. Der Ritter musste plötzlich in den Krieg ziehen. Ehe er ging, vergrub er den Schatz unter einem Eichbaum, welcher ganz einsam inmitten dunkler Tannen steht. Der Ritter wurde im Kriege getötet. Er starb grade am Ostertage und schwor, dass es einem Menschen nur am Ostertage möglich sein sollte, den Schatz zu finden. Und nun glauben wir——

STEPHAN (*lachend*): Dass ihr den Schatz gefunden habt!

KUNO: Was für ein Unsinn.

KARL: Warum denn Unsinn? Die Grossmutter hat uns genau beschrieben, wo der Schatz liegt.

OTTO: Und alles stimmt. Der einzelne Eichbaum zwischen den Tannen am Ahhang des Berges. Da oben die Ruinen, dort der Weg und die weite Aussicht.

KUNO: Aber habt ihr denn schon nachgegraben?

KARL: Ich wollte grade anfangen, als ihr kamt.

STEPHAN: Aber Kinder, bei Tageslicht könnt ihr doch keinen Schatz finden.

HILDE: Warum denn nicht?

STEPHAN: Nein, das muss man bei Mondlicht machen.

FELIX: O ja, das ist schön spukhaft.

KUNO: Und man muss schwarze Kappen umtun und den Geist des verstorbenen Ritters bannen.

HILDE: Hu, wie gruselig. Dann lasst uns doch heute Abend zurück kommen.

OTTO: Und ich lerne einen Zauberspruch gegen den Spuk,

HILDE: Aber Stephan und Kuno, ihr sollt niemand etwas davon erzählen, hört ihr?

FELIX: Das müsst ihr uns versprechen.

STEPHEN UND KUNO: Wir schwören es.

OTTO: Um wie viel Uhr geht der Mond auf?

STEPHAN: So gegen acht.

KUNO: Dann sind wir um acht hier. Und nun kommt mit nach Hause.

(*Alle ab.*)

4. SCENE

(Die Ersten. Es ist Nachmittag.)

ALLE: Ha, ha, ha! !

HEIDI: Habt ihr das gehört?

HEINZ: Das ist ja zum Totlachen.

ALLE: Ha, ha, ha! !

MORITZ: Zum Totlachen. Die närrischen Dinger glauben wirklich, was die Grossmutter ihnen erzählt.

WERNER: Da soll ein Schatz liegen.

OLGA: Den ein alter Ritter vergraben hat.

LIESELOTTE: Lächerlich.

LUDWIG: Kinder, ich habe einen Plan.

ALLE: Heraus damit. Was für einen?

LUDWIG: Hört zu. Wir nehmen einen grossen Kasten, vielleicht *so* gross. Legen etwas recht Schweres hinein, denn Gold ist doch schwer, nicht wahr? Dann vergraben wir den Kasten unter dem Baum. Dann verstecken wir uns heute Abend hier in den Büschen und sehen zu, was geschieht. Das wird ein Hauptspass. Was meint ihr dazu?

ALLE: Hurra, juchhe. Das wird ein Hauptspass.

ULRICH: Kinder, ich erscheine als Geist.

HEIDI: Ja, als Geist des verstorbenen Ritters.

ALLE: Hurra, was für ein Spass!

MORITZ: Und ich werde sonderbare Töne machen wie ein Uhu. Das macht es noch besser.

HEINZ: Dann lasst uns jetzt aber schnell gehen, damit wir alles vorbereiten können.

KINDER: Ja, nun schnell nach Hause.

(*Ab.*)

II. AKT

(*Dieselbe Stelle im Walde. Es ist Abend.*)

I. SCENE

MORITZ: Kinder, ich kann nicht mehr. Der Kasten ist aber auch gar zu schwer.

HEINZ: Halt, Moritz, lass ihn nicht fallen, sonst zerbricht er. Komm, Werner, fass mit an.

WERNER: Nein, lass Ulrich lieber helfen. Ich habe genug zu schleppen an diesem Sack voll Sand. (*Er wirft den Sack auf die Erde.*)

LUDWIG: Wo soll ich das Loch graben?

LIESELOTTE: Hier grade unter dem Baum.

HEIDI: Warte, ich will erst den Rasen abstecken, damit wir ihn wieder darauf legen können.

OLGA: Und ich leuchte dir mit dieser Laterne.

HEIDI: Und ich höre zu, ob auch niemand kommt. Aber macht schnell und seid ganz still.

LIESELOTTE: So, nun grab das Loch.

LUDWIG: Die Erde ist schrecklich hart.

HEIDI: Ja, wirklich furchtbar hart, grade wie Stein.

HEINZ: Jetzt will ich doch probieren, ob ich ein Geist sein kann.

MORITZ: Nein, das mache ich. Klingt das wie ein Geist?

HEINZ: Nein, gar nicht, mach' es so.

MORITZ: So?

HEINZ: Das ist schon besser.

MORITZ: Hu, hu, hu!

OLGA: Moritz, wie schrecklich, du wirst sie furchtbar erschrecken.

ULRICH: So, das Loch ist fertig. Nun her mit dem Kasten.

HEIDI: Er geht nicht hinein.

ULRICH: Warte, ich grabe noch etwas nach.

MORITZ: Bums, da steht er. Nun schnell die Erde darauf.

HEINZ: Nun noch den Rasen. Nun sieht es gar nicht unnatürlich aus.

HEIDI: Leuchte, bitte, Olga.

OLGA: Das habt ihr gut gemacht.

MORITZ: Macht, dass ihr fortkommt. Ich höre jemand kommen.

2. SCENE

HILDE: Hier ist der Platz. Hu, wie spukhaft.

FELIX: Wenn es jetzt Mitternacht wäre, würde ich sicher nicht hierher kommen.

KARL: Still, jetzt müssen wir den Geist beschwören.

OTTO: Wall' auf und ab,
 Schwebe hin und her,
 Zeige dich, Geist.

(*Horcht.*) Es bleibt alles still

MORITZ (*hinter den Büschen*): Hu, hu!

KINDER: Der Geist, der Geist!

KUNO: Ach, was, das ist ja Unsinn.

OTTO: Es ist hier wirklich etwas unheimlich.

STEPHAN: So fangt doch endlich an zu graben.

FELIX: Ich fürchte mich vor dem ersten Spatenstich.

STEPHAN: Ach, du furchtsamer Hase. So, nun grab.

HILDE: Hu, da ist wieder der Geist.

(*Otto, Karl und Hilde graben. Stephan und Kuno besehen prüfend den Boden und das Gebüsch.*)

STEPHAN: Du, schau her, Kuno, hier liegt ein Spaten.

KUNO: Und sieh, wie zertreten das Gras ist.

STEPHAN: Ja, besonders da unter dem Baum.

KUNO: Und was liegt denn da? Ein Taschentuch. Das ist doch merkwürdig.

STEPHAN: Und mir klingt die Geisterstimme etwas sehr menschlich.

KUNO: Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Aber wir wollen ihnen doch den Spass nicht verderben.

KARL: Ich stosse auf etwas Hartes.

FELIX: Ich auch. Der Schatz, der Schatz.

(Alle drei versuchen den Kasten herauszuheben.)

HILDE: Das ist ein Kasten voll Gold.

KARL: Ja, voll Gold. Leuchte doch, Hilde.

FELIX: Der Kasten ist voll Gold. Ich glaube nicht, dass wir ihn heben können.

KARL: Nein, das Gold ist zu schwer. So helft uns doch, Kuno und Stephan.

KUNO: Ja, schwer genug ist der Kasten. Ich hoffe nur, dass wirklich Gold darin ist.

HILDE: Natürlich ist Gold darin. Was denn sonst?

FELIX: So mach' ihn doch auf, Karl.

(Otto, Felix und Hilde versuchen den Kasten aufzumachen.)

STEPHAN: Du, Kuno, glaubst du, dass der Kasten fünf hundert Jahre alt ist.

KUNO: Fünf hundert Jahre alt. Unsinn, der Kasten ist keine zehn Jahre alt.

STEPHAN: Du, da ist ja ein Zeichen dran von unserm Bäcker. *(Lacht.)*

KUNO: Na, die werden viel Gold finden.

FELIX: Der Deckel sitzt zu fest. Hilf' doch, bitte, Stephan.

STEPHAN: Auf!

FELIX: Hilde, da ist richtig der Sack mit Gold.

HILDE: Richtig, da ist er. Nehmt ihn schnell heraus.

OTTO: Das Gold ist furchtbar schwer.

HILDE: Stecke die Hand zuerst hinein, Karl, ich fürchte mich.

KARL: Nun gut, dann gehört mir auch die erste Handvoll.

OTTO: Komm mit der Laterne, Hilde.

KARL: Ich fühle Gold.

KUNO: Das ist ja Sand.

KINDER: Sand!!

KINDER: Sand!

FELIX: Wirklich, nur Sand. Aber vielleicht ist das Gold ganz unten.

HILDE: Nein, nur Sand, nichts als Sand.

ALLE: Nur Sand.

OTTO: Warum lacht ihr, Stephan und Kuno?

KARL: Schämt euch, ihr habt uns einen Streich gespielt.

STEPHAN UND KUNO: Nein, wir nicht.

HILDE: Aber jemand sicher.

OTTO: Wer mag es getan haben. Da ist der Geist wieder.

KUNO: Und ich sehe ihn. Heraus mit dir, du Bösewicht!

KARL: Und da ist noch jemand.

STEPHAN: Nette Geister!

HILDE: Unnütze Buben!

FELIX: Da steckt Lieselotte.

(Alle kommen jetzt lachend hervor.)

HILDE: Pfui, ihr seid abscheulich.

ALLE: Ha, ha, ha.

OLGA: Kinder, ihr wart aber auch zu dumm, an die alte Geschichte zu glauben.

MORITZ: Na, wieviel Gold habt ihr gefunden?

KARL: Wartet, das sollt ihr büßen.

(Die zweite Partei jagt hinter der ersten her und jagt sie schliesslich von der Bühne.)